

Verbundkatalog Kalliope

Der Vagabund und seine Brüder in der deutschen Dichtung der Gegenwart. Dissertation

Gillinger, Irmgard

Wien, 1940

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Universitäts-Bibliothek Wien

D

5919

J. Gillman

14.761

P. T. Herrn Prof.

Nadler

v. Kralik

As Referenten

" " "

zur Begutachtung.

Wien, am

18. März 1940

- Dekan:

Gipfner

D i s s e r t a t i o n

zur Erlangung der Doktorwürde an der
philosophischen Fakultät der
Universität zu Wien

Wien, im Februar 1940.

eingereicht von
Irmgard Gillinger.

Der Vagabund und seine Brüder in der
deutschen Dichtung der Gegenwart.

VI. MENSCHENWEGE.

Die Benennung dieses Abschnittes ist dem ersten Band der Vagabundentrilogie von Waldemar Bonsels entlehnt. Sie wurde gewählt, weil hier das Leben einer Handvoll Menschen gestaltet wird, die, gezwungen von irgend einer Macht - man kann sie Gott oder Schicksal oder Zufall nennen - die ihnen vorgezeichneten Bahnen verliessen und einsame Wege ziehend allmählich zu ihrem wahren Selbst und damit zur Gemeinschaft zurück fanden. Dies gilt für die Werke von Bonsels, Wiechert, Sterneder, Bartsch und Hinrichsen. Das ebenfalls in diesem Kapitel erwähnte Buch Hans Reisers allerdings steht ausserhalb dieser Gruppe.

Waldemar Bonsels.

Die Vagabundentrilogie Bonsels, die unter dem Sammeltitle "Notizen eines Vagabunden"¹⁾ erschienen ist, umfasst die drei Werke: "Menschenwege", "Kros und die Evangelien" und "Narren und Helden". Die Bücher umschliessen

¹⁾ 1930 im Vlg. Th. Knaur Nachf., Berlin

ein Bekenntnis des Dichters und deshalb erscheint es mir hier richtig, erst einige Worte über Bonsels selbst zu sagen:

Waldemar Bonsels wurde 1881 geboren und verbrachte seine Jugendzeit in innerer und äußerer Unruhe; sein Vater war rastlos, konnte es weder in einem Berufe noch in einem Lande lang aushalten. Dieses Getriebensein nach einem erahnten Ziel bekam dann auch der Dichter mit: die Sehnsucht nach der Geistigkeit des Menschen hatte von ihm Besitz ergriffen. Die Welt der Körperlichkeit aber stand der Welt der Geistigkeit scheinbar unvereinbar gegenüber und aus diesem Konflikt heraus wurde er Vagabund in irdischster Form: sieben Jahre lang trieb er sich herum, nur in den Tag hinein lebend; gelenkt von seiner inneren Ungenügsamkeit suchte er den neuen Menschen, der die Einheit des Dualismus von Leib und Seele besitzt; als der Dichter 1905 zu schreiben begann, war es ein Versuch zur Klärung aus dem Chaos des inneren Ringens zwischen der Sinnen- und der Geisteswelt. Allmählich wandelte sich das Chaos zum Kosmos, die innere Freiheit erstarkte der Körperwelt gegenüber und Bonsels erlangte die Harmonie der Schönheit und Wahrheit, der Geistigkeit und Körperlichkeit, die zu natürlicher Einheit verschmelzen; sein Weg war von Eros zu den Evangelien gegangen, und die Trilogie "Notizen eines Vagabunden" ist, am er-

reichten Ziel stehend, das die Vereinigung mit Gott bedeutet, die abschliessende Schau dieses zurückgelegten Weges.

Der Held der Buchfolge - sie ist in der Ich-Form geschrieben - der von innerer Ungenügsamkeit getrieben das ihm gemässe Menschentum sucht, erobert sich die äussere und innere Welt in einer Reihe von Episoden, bei denen er, als Zuschauer oder Mitwirkender fungierend, seine Erkenntnis immer mehr bereichert. Deshalb möchte ich, soweit es der Raum erlaubt, auf die einzelnen Begebnisse eingehen. Jedes der drei Bücher zerfällt wieder in kleinere Novellen, die bedeutungsvoll für die Entwicklung des Helden sind; sie sind planmässig aneinandergereiht und der steigenden Erkenntnisfähigkeit des Vagabunden angepasst; deshalb auch trifft Fritz Adler in seinem Buch "Walderar Bonsels, sein Weltbild und seine Gestalten" ¹⁾ eine andere Benennung: Erweckung, Entfaltung und Schau heissen die drei Kapitel, die - der Reihenfolge nach - den drei Werken der Trilogie entsprechen.

I. Menschenwege - Erweckung.

Dieser Band umfasst sieben Erzählungen. 1. Holler, 2. Die Sommernacht, 3.) Penina, 4.) Das erste Abendmahl, 5.) Nächtliche Begegnung, 6.) Teja, 7.) Scholander.

Immer steht die äussere Erscheinung einer Gestalt

1)

Literar. Anstalt Rütten und Loening, Frankf./M., 1925.

zu ihrem inneren Wesen in tiefer Beziehung. Und indem Bonsels seinen Helden zum Vagabunden macht, gibt er ihm die Lebensform, die die grösste äussere Freiheit gewährt, durch die allein die vollkommene seelische Entfaltung und innere Freiheit ermöglicht wird. Deshalb auch hat der Vagabund den Willen zur Einsamkeit: "Ich will allein sein und von niemand behindert werden, am wenigsten durch Pflichten am vergnüglichen Werk, die die Gemeinschaft mit Menschen unerbittlich und mit Recht vorschreibt. Ich fürchte einen Tageslauf, der mich verführt, im wirrwar der Erscheinungen den Blick auf das Ganze zu verlieren, oder in die Enge eigener Interessen zu geraten". ¹⁾ Dieses Vagabundentum ist Zeichen und Gewand jener ruhelosen Seelen, die der Welt den Frieden rauben, um eine neue Ordnung zu schaffen.---

Der Abschnitt "Menschenwege" behandelt die Erweckung des Vagabunden aus der Kindschaft seiner Natur. Kindliche Sicherheit und Geborgenheit im eigenen Wesen gehen verloren und die Fülle der Welt breitet sich vor dem erwachenden Bewusstsein aus; der junge Mensch steht dem allen noch ungefestigt gegenüber, die Erfahrung wird im Kampf mit der Welt gewonnen. Das Erwachen zu sich selbst und zur Welt ist der Schicksalskampf der Jugend. Einströmen der Welt ^{des Ich} und Selbstbehauptung ^{des Ich} ringen miteinander und erfüllen die Seele des Vagabunden mit Zweifeln und Schwankungen. Am En-

1) Menschenwege, S. 135

de aber festigt sich das Gesicht seiner eigenen Seele.

Der erste Schritt zum eigenen Wesen ist die Auseinandersetzung und der Kampf mit der bestehenden Weltordnung. Der Vagabund erleidet die Welt bis in ihre tiefsten Tiefen und rettet sich rein und unversehrt ihr Wesen, um daraus die Welt neu erstehen zu lassen. Die Werte der bestehenden Weltordnung zerbrechen für Bonsels, aber er verliert nicht den Glauben an die eigene Bestimmung und wirkt ein neues Bild vom Menschen und schafft neue Götter.

In "Holler" rechnet der Vagabund mit seiner Zeit ab, daher steht diese Erzählung am Anfang der Menschenwege. Holler ist verneinender Ausdruck einer Welt, mit der es für den Vagabunden keine Gemeinschaft gibt. Holler und der Vagabund haben nur die äussere Lebensform gemein, sonst sind sie unversöhnliche Gegensätze. Holler ist Vagabund aus völliger Charakterlosigkeit und Schwäche, aus Trägheit und Parasitentum, den nur die Hoffnung auf einen äusseren Lebensvorteil auf die Strasse trieb. Den Vagabunden dagegen treibt innere Stärke und Eigenwilligkeit, innerste Not und Sehnsucht zum unsteten Wanderleben, sein Ziel ist die Hoffnung auf die Menschwerdung seines eigensten Wesens. - In Hollers Leben ist alles Zufall; er ist für den Vagabunden Verkörperung alles unechten Menschentums, denn der Kampf um die eigene Freiheit führt zu einer grundsätzlichen Scheidung zwischen echtem und unechtem Menschentum; das echte

kann sich aber nur unbestechlich von allen äusseren Zufällen, rein nach innen gerichtet, entscheiden. Der Vagabund wertet fortan alles nach Echtheit und Unechtheit und der Kampf um die Echtheit des Herzens wird zugleich zum Kampf gegen die menschliche Gesellschaft, in deren Kollektivseele und Kollektivgewissen die Echtheit fast verloren geht. Diese Erkenntnis erwächst dem Vagabunden aus der Todesweisheit des Selbstmörders der "Nächtlichen Begegnung", der seine eigenen Lebensrechte immer mehr und mehr einschränkte; erst im Tod öffnete sich ihm die Freiheit zum eigenen Geiste. Er opferte die Liebe zu einer starken, rücksichtslosen Eigenart dem Gesetz der Gesellschaft. In seiner Todesweisheit erst wurde ihm die Erkenntnis, dass ein Leben in der Wahrheit und Freiheit nur dort gewonnen wird, wo der Mut zum eigenen Herzen ist, auch wenn es den Gegensatz zur bestehenden Sittlichkeit gilt. - Dennoch bedeutet diese Haltung des Vagabunden nicht Verachtung der Gesellschaft und ihrer sittlichen Ordnung. Aber einige haben das Recht, aus den Gesetzen herauszutreten und den eigenen Schicksalsweg zu gehen, denn für den wahrhaft Freien, der um die Gestaltung der ungetrübten Reinheit des Herzens ringt, gelten sie nicht. Denn nur aus der Freiheit wird die Echtheit des Lebens gerettet und von solchen Befreiten die Sittlichkeit immer wieder erneuert. Das Ziel dieser aber ist Heimkehr des ^{Wenigen} Wesentlichen.

sens zu sich selbst.

"Teja" hat - im Gegensatz zum nächtlichen Toten - Mut zu ihren eigenen Lebensrechten gehabt und sich, um den Preis ihrer inneren Freiheit, Glanz und Wohlstand verschafft. Die Kräfte, die in die unvergängliche Welt des Geistes gehen, liess sie unberührt; sie verzichtete auf die Auseinandersetzung mit den Geisteskräften, wodurch Wert und Bestand der vergänglichen Güter in Frage gestellt wären. - Der Weg des Vagabunden führt an ihr vorüber; aber diese Menschenschicksale verhelfen ihm zur Erkenntnis der Welt und zur Beantwortung der Frage, um die es letzten Endes geht: um das **W e s e n d e r W a h r h e i t**.

Bewegung und Kampf sind durch die Polarität alles Seins bedingt. Im Kampf der beiden Männer in "Sommernacht" um die dazwischenstehende Frau verkörpern sich zwei Welten: Wirklichkeitswelt und Geisteswelt, Welt des Vergänglichen und des Unvergänglichen. Beide Pole zu vereinen, erkennt der Vagabund, sei das Ziel. Im "Ersten Abendmahl" erlebt er den Kampf der Pole in sich selbst, der dann in "Eros und die Evangelien" zur vollen Entfaltung kommt. Während er aber im "Ersten Abendmahl" das Blut der anderen Nacht gegenüber verneint, drängen in "Eros und die Evangelien" die beiden Welten zur Entscheidung und über dem Widerstreit der zwei Mächte offenbart sich dem Vagabunden die lösende und

erlösende Macht der Liebe. Die Liebe ist Gott und Gott ist die Liebe und sie ist in allem. Indem der Vagabund die Liebe so erlebt, vollzieht sich seine Einwardung mit Gott. Die Zweifelheit ist nicht unheiliger Widerstreit sondern notwendiges Schicksal, da keine Welt zugunsten der anderen vernichtet werden soll. „Das „Erste Abendmahl“ ist der Höhepunkt der Erlebnisse und Erkenntnisse der „Menschenwege“. Von hier reifen alle Schicksalsfragen ihrer Lösung zu. Sie fallen zusammen in der Frage nach der inneren Freiheit, die das Herz nur dort finden wird, wo es in steter Bereitschaft für die Liebe lebt.

„Scholarer“ ist dem Vagabunden am weissenverwandtesten. Auch er wurde zwischen Erd- und Geisteswelt hin und her geworfen, vermochte aber nicht, die auseinanderstrebenden Kräfte zusammenzuführen; ähnlich wie Teja hat er auf einen Kampf verzichtet. Er ist der Typus jenes individualistischen Menschen, dem noch das Gesetz einer neuen Bindung fehlt, während die alten schon zerbrochen sind. Er erkannte zwar das Wesentliche, aber er war nur berufen, nicht auserwählt.

II. „Eros und die Evangelien“ - Entfaltung.

Handelt es sich in den „Menschenwegen“ um die Erweckung einer Jugend, deren erste Bewährung die Auseinan-

dersetzung des Ichs mit der Welt ist, so wird in "Eros und die Evangelien" auf die Frage nach Sinn und Wesen des eigenen Schicksals Antwort gefunden. Sie offenbart sich im Schauen fremder Schicksale und im Erleiden des eigenen. Asja und Kaja muss er erleben, damit die Polarität seines Wesens sich erfülle, denn in der Entfaltung aller Wesenskräfte offenbart sich ihm der Sinn seines Wesens und seines Schicksals.

Tag für Tag wacht er am Krankenlager Asjas, von der seine Seele sich Antwort auf alle sie bedrängenden Fragen erhofft. Asjas Leidenszeit war für sie der Weg zur inneren Freiheit geworden, es entfaltet sich ihr Gemüt zu unbedingter Klarheit und Wahrhaftigkeit in unerschütterlicher Abkehr von der Materie. Abgeschieden von der Welt entschleiert sich ihr die Wahrheit und sie selbst wird zum Abbild der vollkommensten Harmonie. Im Vagabunden erkennt sie den einzigen Menschen, dem sie ihr tiefstes Wesen ausstrahlen kann, hier vollendet sie sich und der Vagabund wächst immer tiefer in die eigene Geisteswelt hinein, trägt sie als gesicherten Bestand in sich und entfaltet sie. Das Wesen Asjas ist das Entscheidende, es ist die geistige Gestalt die hinter der wirklichen Erscheinung steht. Ihre Erkenntnis ist Offenbarung ohne ihr Mühen und Dazutun, und

nur die Wahrheit gilt für sie. Der Weltgrund, dem sie verbunden ist, ist Gott, die Liebe. Diese Liebe kann nicht bewusst gewollt werden, sondern sie ist Gnade, die den Erwählten zuteil wird. Asja ist Liebe als Wesen; ihr Wesen lebt aus Gott und kehrt auf geradem Wege zu ihm zurück, ohne Auseinandersetzung mit der Erdenwelt; so ist sie äußerster Grenzfall absoluter Einseitigkeit und der erste wirklich freie Mensch, dem der Vagabund begegnet.-

Nach Asjas Tod folgt für den Vagabunden die erneute Hinwendung zur Erde. Er findet Kaja, die von der anderen Urmacht des Lebens besessen ist, die so sehr Erdgeist ist, dass das Abfall von Gott bedeutet. In ihrem Bann steht die ganze Natur, die, in ihr irdisches Dasein verhaftet, immer wieder auf die irdische Erneuerung zustrebt. Die Liebe wirkt nicht in Kaja, ihr Weltgrund ist der Eros, ohne Zwiespalt und ohne Zweifel und ihr Wesen hat mehr tierhafte als menschliche Züge.-- Diese beiden Menschen, Asja und Kaja, sind jedes individuellen Willens enteignet und daher vollständig frei und gegen die Aussenwelt abgeschlossen; unbeirrbar werden sie von den Urkräften getrieben. Letztes Kennzeichen dieser Menschen ist die Unbewusstheit in ihrem Sein und Tun, sie sind sich weder ihres Wertes noch ihrer Kraft bewusst, sondern handeln aus uranfänglicher Selbstverständlichkeit. Um die Gestaltwerdung dieses Menschen geht es dem Vagabunden, der zwischen ihnen steht. Aus dem

Erleben Kajas und Asjas reift ihm die Erkenntnis des gegenseitigen Verhältnisses von Erde und Geist; beide lagen einst unvereinbar in seiner Seele, nun hat er die Gleichberechtigung beider erkannt. Beide Welten musste er erleben, damit die Echtheit seines Wesens sich entwickle. Die Welt - das ist ihm Wissen geworden - zerfällt in die Bereiche des Vergänglichen und des Unvergänglichen, und in dieser Scheidung liegt der Wendepunkt alles Lebens. Der Geist vernag in den Bereich des Unvergänglichen zu führen; und indem der Vagabund die Erde erleidet, überwindet er sie, werden Gott und die Liebe in seiner Seele zu ihrer Reinheit entbunden. Gott ist die grosse Offenbarung am Ende des Leidensweges und deshalb bejaht er die Welt als notwendige Stufe zum Himmel.

III. "Narren und Helden" - Schau.

Erweckung und Entfaltung bringen den Dichter zu einer neuen Schau aller Dinge und Werte der ihn umgebenden Welt. Diese Stufe der Entwicklung erreicht der Vagabund in "Narren und Helden". Nachdem er sein eigenes Ich erkannt hat, wächst ihm die Weiterkenntnis der anderen Dinge zu. Losgelöst vom eigenen Gemüt schaut er die Schicksalsmächte und Lebensgesetze in der Welt, wird Deuter und Seher, der um den tiefsten Sinn des Daseins weiss. Das Weltbild ersteht ihm in vollster Klarheit. Die Frage nach Beschaffen-

heit und Bestimmung des Menschen hatte den Vagabunden auf die Strasse getrieben. In der Schau nun werden Erdwelt und Geistwelt in gesteigerter Form nochmals gegenübergestellt. Jannot verkörpert die absolute Natur, in Gregor leuchtet das Ziel alles Seins, die Heimkehr zu Gott.

Jannot, frei von jedem Gesetz der Zeit oder Gesellschaft geschaffen haben, ist die machtvollste Verkörperung des Erdgeistes in Bonsels' gesamtem Werk. Gleichgültig, mit reifen Instinkten, steht er dem menschlichen Treiben gegenüber. Nur seine Kraft ist ihm Gesetz und er kennt so weder Schuld noch Bewusstsein; durch sie wirkt er auf die Mitmenschen ein, den Schwachen zum Verhängnis. Els findet in ihm die Ergänzung ihres Wesens, in ihrer Liebe zu ihm erfüllt sich der Sinn ihres Lebens. Clio wird durch ihn aus den Fesseln der sittlichen Welt befreit, deren Scheinwerte, auf die Jannots Kraft zermalmend wirkte, sie erkennt. In ihrer Mutterschaft sieht sie die Erfüllung des Erdwillens und über diesen Weg wird sie in die Welt des unvergänglichen Geistes finden. Denn darin liegt das Geheimnis des Lebens: wer sich von ihm mit ganzer Macht ergreifen lässt, dem ist Gott nah, auch jenseits der allgemein gültigen Gesetze. Ein starkes und unbedingtes Dasein kommt Gott näher als alles Halbe

und Bedingte, denn in der Echtheit liegen Kräfte, die noch in irgend einer Beziehung zu Gott stehen. Dieses Unbedingte aber lebt in Narren und Helden, in Verbrechern und Heiligen.

Gregor lebt jene wesenhafte Liebe, welche Azja verkündet hat, und durch sein blosses Dasein hat er die geheimnisvolle Macht, an der keiner vorübergehen kann und jeder enthüllt dadurch sein eigenes Wesen. - Am meisten hängen die Kinder an ihm, die noch aus der Freude ohne Schuld leben und deren Herzen er nahe ist, weil er sich seine Unschuld bewahrt hat. Die Person des Lehrers, der nur im Bewussten und Zweckhaften handelt, bedeutet den Gegenpol zu seinem Wesen. Die Gegensätze zwischen den beiden sind unversöhnlich. Frau Elisabeth, die Gattin des Lehrers, steht ganz unter dem Eindruck von Gregors Wesen, Glaube und Halt empfängt sie von ihm. Durch ihn erfährt sie, dass es eine innere Freiheit gibt und dies bedeutet ihr Trost, wenn auch ihr selbst der Weg versagt sein soll; deshalb begreift sie auch den Schicksalsweg des Vagabunden.

Die Erde hat keine Macht über Gregor, so ausschliesslich ist er nach innen gerichtet, leer alles Erschaffenen und Gottes voll. Sein Tod führt ihn zur geistigen Auferstehung. An seinem Leben und Sterben aber offenbart sich dem Vagabunden der Sinn des Lebens:

Verfallen Annsicht, so lieb mir einst gewesen,
 nun lieber noch, da dich die Kraft verliess....

Er erkannte, dass die Menschen im Grunde nichts aufzunehmen vermögen, was sie nicht zu werden bestimmt sind, und dass sich in ihnen eine eigene Welt heranzubilden trachtet, inmitten der grossen Welt. Ihrer teilhaftig zu werden im Bewusstsein, erscheint ihm Aufgabe und Sinn des Lebens.

Gregor ist das letzte und höchste Ziel der Vagabundenwege. Im Kampf um die Freiheit und das eingeborene Gesetz offenbart sich dem Vagabunden das doppelte Reich, das sein Schicksal ist und in dem er zugleich das Schicksal der Menschheit schaut.

Im Mittelpunkt der Trilogie steht der "geistige Mensch", der von der Sehnsucht erfüllt ist, im Geiste, in Gott zu leben. Dazu hat nur der die Kraft, der erwählt ist von Gott, dem himmlische und irdische Liebe zu untrennbare Einheit verschmelzen. Durch sie gelangt der Erwählte zur wahren Vergeistigung. Der Weg des Vagabunden ist der des genialen, schöpferischen Menschen der Vollendung zu. Als Erwählter geht er seinen einsamen Weg zu Gott.